

Reza Hajatpour

Islamische Ethik

Einführung



Nomos
Bibliothek



VERLAG KARL ALBER

NomosBibliothek

Die Lehrbuchreihe bietet Studierenden der Sozial- und Geisteswissenschaften ausgezeichnete Einführungen in die jeweilige Fachdisziplin. Klar strukturiert und in verständlicher Sprache vermitteln die Bände grundlegende Fachinhalte und fundiertes Expertenwissen. Sie sind ideal geeignet zum Einstieg in das Studium und zur sicheren Prüfungsvorbereitung – ein unentbehrliches Handwerkszeug für alle angehenden Sozial- und GeisteswissenschaftlerInnen.

Reza Hajatpour

Islamische Ethik

Einführung



Nomos
Bibliothek



VERLAG KARL ALBER

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-7383-1 (Print)

ISBN 978-3-7489-1358-0 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2022

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2022. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Grundlegende Erklärungen und Begriffsbestimmungen	17
1 Ethik, Moral und Sitte	17
2 Der islamische Ethikbegriff	20
3 Ethik als theoretische und praktische Wissenschaft	23
4 Gegenstand und Themenbereiche der Ethik im Islam	27
5 Die Formen und Inhalte der ethischen Begriffe und Urteile	31
Gut und Böse	39
1 Was ist das höchste Gut?	39
2 Ethische Begriffe vom Guten und Bösen im Koran	46
3 Die Idee des Guten und Schlechten im islamischen Denken	54
Das Wesen der islamischen Ethik und ihre Quellen	65
Theologische Ethik	71
1 Menschenbild	71
2 Die Schulmeinungen	78
Ethik der Menschenwürde	85
Moderne Reflexionen für eine islamische Ethik der Menschenwürde	95
1 Mahdī Ḥā'irī Yazdī	96

2	Muḥammad Taqī Ğa‘farī	105
3	Muḥammad Taqī Mişbāḥ Yazdī	113
	Philosophische Ethik	127
	Pädagogische Ethik	137
1	Erziehung als ein Vorgang der Menschwerdung	142
2	Der Begriff »Erziehung« im Islam	146
3	Der Mensch als Person	149
4	Der pädagogisch relevante Aspekt der Idee des Guten und Bösen	158
5	Erziehung als Vorgang des Seelenentwurfes	163
6	Erziehung – ein Vorgang der praktischen Vernunft	171
7	Selbsterziehung der Vernunft	183
	Adab-Erziehung als Vorgang der sittlichen Charakterveredelung	193
1	Adab und Bildungspädagogik	198
2	Adab und die Erziehung des Kindes	203
	Weisheitspädagogik und humanistische Sittenpädagogik für Staat, Könige und Fürsten	213
1	Politische Ethik bei al-Fārābī	213
2	Traditionelle und religiöse Fürstenethik	218
	Spirituelle Pädagogik	227
1	Mystische Erziehung als Vorgang seelischer Perfektion im Vereintsein mit dem Ganzen	227
2	Die Selbstmacht ist ein Zustand des Selbstentwurfes	247

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung 257

Literaturverzeichnis 267

Einleitung

Worin liegt das Wesen der Ethik bzw. der Moral? Wie lassen sich die idealen Werte definieren, die sich im Persönlichen und Kollektiven bzw. in der zwischenmenschlichen Moralität manifestieren? Was sind die Normen für das menschliche Verhalten?

Im menschlichen Verhalten und Denken finden wir Eigenschaften, die in sozialen Interaktionen moralisch bewertet werden. Einige davon werden als unfair, unehrenhaft, unanständig, unaufrichtig oder egoistisch beurteilt. Moralische Inhalte sind bekanntlich an bestimmte Spielregeln gebunden. Es handelt sich hierbei um die sozialen Regeln und die kulturelle Wertvorstellung im jeweiligen Kontext, die den Menschen durch Erziehung, Bildung und gesellschaftliche Vermittlung prägt.

Das moralische Denken per se beinhaltet Tugenden, welche sich unabhängig von gesellschaftlichen Spielregeln begründen lassen. Demnach stellt sich die Frage, nach welchen Kriterien werden ethische Urteile gefällt? Sind diese universell und können objektiv bzw. logisch erfasst werden oder benötigen sie eine zusätzliche Begründung?

Mit anderen Worten: Gibt es ein moralisches Denken, das ohne soziale, kulturelle, politische und religiöse Herleitung, also rein a priori, aus dem menschlichen Wesen/seiner Vernunft heraus begründbar ist? Bzw. existieren moralische Inhalte und Ergebnisse, denen alle Menschen zustimmen, unabhängig von ihrer sozialen, kulturellen, politischen und religiösen Gesinnung? Wenn ja, inwiefern stehen diese in Übereinstimmung mit dem Religiösen als solchem?

Die menschliche Gebundenheit an Werte und die ethischen Reflexionen führen zur Frage der Legitimation. Wie werden die Werte bzw. die ethischen Ideale begründet bzw. woher rührt also letztlich ihre Legitimation? Denn ohne wären sie eine Angelegenheit der persönlichen Einstellung im jeweiligen kulturellen Kontext. Mit

anderen Worten: Existieren moralische Urteile, die aus den essentiellen Tatsachen des menschlichen Wesens und dessen Eigenschaften her erfahrbar und durch Beobachtungen erfassbar sind? Oder wären moralische Werte nur Produkte kultureller Entwicklungen und historischer Prozesse?

Da der Mensch ein Kulturwesen ist und das gemeinschaftliche Zusammenleben das ethische Verhalten unabdingbar macht, stellt sich weiter die Frage, ob das ethische Empfinden doch ein Resultat seines natürlichen Umfeldes ist. Existiert eine moralische Ordnung außerhalb der gesellschaftlichen Formierung? Woher kommen moralische Differenzen zwischen Menschen/Gruppen? Wer ist der Träger moralischer Vorstellungen? Beziehen sich moralische Ansichten auf Glaube, individuelle Meinung oder eher Geschmack? Und wenn ja, worin liegt der Unterschied? Gibt es inhärente Merkmale moralischer Vorstellungen? Wie kann all dies religiös begründet werden?

Solche Themenkomplexe betreffen zum Teil Sachverhalte, die durchaus nicht neu sind. Es handelt sich hierbei um grundlegende Fragen, die innerhalb einer Moralphilosophie gestellt werden. Denn auf diese Weise werden verschiedene Ethikkonzepte charakterisiert. Jedoch werden an diese Themen wiederum weitere Fragen angeknüpft, welche die Gründe und Motive der Ethik analysieren: Was beinhalten Ethik bzw. Moral konkret? Sind sie Urteile oder Sichtweisen? Was versteht man unter dem Ethischen, wann beginnt die Ethik und wie sehen moralische Urteile aus? Diesbezüglich stellt sich auch die Frage nach dem Verhältnis von Absicht und Handlung. Was soll ich denken, was darf ich denken, was kann ich denken? Was soll ich, was darf ich und was kann ich tun?

Es handelt sich um Fragenkomplexe, auf die hier direkt oder indirekt eingegangen wird. Die vorliegende Arbeit thematisiert hauptsächlich die Darstellung der religiösen Ethiken in den islamischen Lehrtraditionen. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der philosophischen und pädagogischen Ethik.

Wenn wir von der Ethik sprechen, dann ist von einem Wert an sich die Rede. Ethik als eine menschliche Reflexion der idealen Werte dient dem Leben allgemein und entsteht nicht aufgrund einer göttlichen Offenbarung oder gar Gesetzen, sondern entwickelt sich

allein aus der Lebenserfahrung heraus. In diesem Sinne herrscht ein wesentlicher Unterschied zwischen ethischen Vorstellungen und moralisierenden Aspekten, welche durch bestimmte Weltanschauungen zur Lebensführung festgelegt werden. Der Religion geht es jedoch um ein Leben jenseits der Vergänglichkeit, das den Sinn des Daseins deutet und ihm eine unbegrenzte existentielle Selbsterfüllung durch eine höhere Macht verleiht.

Somit stellt Ethik einen wichtigen Aspekt des menschlichen Lebenswandels dar. Daraus ergibt sich ferner die Frage, in welcher Form Religiosität und Ethik im Islam miteinander übereinstimmen und inwiefern ein »System der Ethik« (nach Immanuel Kant) im Islam zu erkennen ist, durch welches sich eine metaphysische und diesseitige Bestimmung begründet. Dies ist eine grundlegende Fragestellung dieser Arbeit. Denn wenn es ein solches System gibt, was wäre das Ziel der Ethik im Islam? Ist Ethik identisch mit dem Glauben?

Wenn wir heute von Religion sprechen, kann sich dies nie auf die reine, von Praxis und Deutung losgelöste Vorstellung beziehen. Wenn die Religion alle Bereiche des Lebens umfasst, ist Ethik ein Aspekt der Religion und steht somit immer mit einem religiösen Ritus in Verbindung. Damit geht die Frage einher, welche Bedeutung religiöse Ideale für die Ethik und die Selbstgestaltung des Menschen einnehmen.

Um diese Fragenkomplexe zu beantworten, ist nun eine weitere Überlegung vonnöten, in der man den Menschen im Islam als ein ethisches Wesen betrachtet. Der Islam als Religion hat den Anspruch, menschenwürdige Normen und ethische Ideale zu vermitteln, nach denen der Mensch in der Lage sei, sich in seiner ethischen Charakterbildung zu einem besseren und vernünftigeren Wesen zu entwickeln. Mit der Ethik strebt der Mensch nach der Glückseligkeit, die sich im Dies- und Jenseits manifestiert.

Um einen umfassenden Einblick in die islamische Ethik zu gewähren, ist es notwendig, die Grundzüge des menschlichen Wesens in Bezug auf sein ethisches Wesen aufzuzeigen. Hierbei steht vor allem der freie Mensch im Fokus. Schwerpunkte bilden seine diesseitsbezogenen essentiellen Rechte und Pflichten einerseits und die jenseitsbezogene spirituelle Selbstgestaltung und Existenzideale andererseits.

Mit der Frage nach dem Menschenbild im Islam hängen also wiederum ethische Themenkomplexe und Erziehungsvorstellungen zusammen. Ein Aspekt des islamischen Menschenbilds ist die Erziehung, welche gleichzeitig ein bestimmtes Menschenbild voraussetzt. Erziehung wird in islamischen Ethiktraktaten (meist) als ein Teilaspekt der Ethik verstanden. Oft wird sie in Form sittlicher Anstandsregeln bzw. praktischer Anweisungen angeführt, in denen entweder die Eigenschaften eines Mustermenschen im Alltag und/ bzw. in einem höheren Veredelungszustand dargestellt werden.

Es handelt sich dabei um schöngeistige Bildung mit ethischer und normativer Charakterverwirklichung. Diese sog. pädagogische Ethik umfasst alle Formen des sozialen, politischen, persönlichen und kollektiven Verhaltens, von ästhetischer bis hin zu ethischer Natur. Wir können an dieser Stelle von einer Menschenerziehung ausgehen, die auf religiöse und rationale Weisheitstraditionen zurückgreift.

Diesbezüglich stellt die Vernunft neben der Religion einen weiteren Aspekt dar. Wie Oliver Leaman zu Recht betont, fehlt es der Herangehensweise an die islamische Ethik an einem analytischen Ansatz, eine Tatsache, die er sowohl bei den Muslimen als auch bei den Islamforschern bemängelt.¹ Um den Veränderungen in der Gesellschaft zu begegnen, soll man sich – mit einem Blick auf die Tradition gerichtet – den modernen Herausforderungen stellen. Diesbezüglich kommt die religiöse Überlieferung ohne rationale Reflexion nicht aus.

Im islamischen Ethik- und Moraldiskurs steht die Vernunft für die Weisheit, richtig und gut handeln zu können, also das Richtige und Gute vom Falschen und Bösen zu unterscheiden. Sie wird somit als Gegenstück zum moralischen Verfall bzw. zur Begierde herangezogen. Ein moralisches Denken ohne feste moralische Maßstäbe wäre subjektiv und daher relativierbar. In Bezug auf diese Aspekte stellt sich die Frage, welche Funktion der islamischen Moralphilosophie zukommt. Worauf bezieht sie sich und wie begründet sie das Denken und Handeln des Menschen?

¹ Siehe Oliver Leaman, *Islam and Morality: A Philosophical Introduction*. London: Bloomsbury Academic, 2019, S. viii.

In der islamischen philosophischen Tradition ist Ethik, in Anlehnung an die griechische Antike, ein Teil der praktischen Philosophie. Sie hat den Anspruch ethische Prinzipien bezüglich des richtigen und falschen Handelns rational zu begründen und darüber hinaus durch den Vollzug der ethischen Maxime für einen edlen Charakter und seelischen Vervollkommnung zu sorgen und zugleich ein friedliches soziales Leben zu ermöglichen.

So gesehen ist pädagogische Ethik ein Teil der praktischen Philosophie im Islam. Die Philosophie steht zwar hierbei im Dienst des Glaubens, zielt allerdings auf die rationale Erklärung von Geschehnissen und von Bedingungen des Lebens ab. Sie beginnt mit Selbsterkenntnis und den Voraussetzungen für unser Dasein, Denken und Handeln. Daher gelten Ontologie, Anthropologie und Psychologie als untrennbare Aspekte der Philosophie im Islam – somit ist Ethik ein fester Bestandteil des Lebens.

All diese Aspekte sind keine von den religiösen Traditionen unabhängige Einsichten des ethischen Normdenkens. Auch wenn im Islam Einsichten von moralischen Normen existieren, deren Erkenntnisse der menschlichen Vernunft unterliegen und keine Bestätigung von der Offenbarung benötigen, ist dennoch das moralische Urteil der Vernunft eingebettet in die Offenbarung, denn sie erhält ihre Legitimation nicht durch sich selbst, sondern eben durch die Offenbarung. Daher geht es in dem vorliegenden Buch um die Ethiken, die im Islam durch verschiedene religiöse Disziplinen beleuchtet werden. Hierbei wird auf religiöse Denkschulen und Theorien in ihrer unterschiedlichen traditionellen Prägung zurückgegriffen.

Im Vordergrund stehen die theologischen, philosophischen, mystischen und nicht zuletzt die pädagogischen Zugänge zur islamischen Ethiklehre. Im Gegensatz dazu handelt es sich bei der Offenbarungsethik, die durch prophetisches Vorbild an den Gläubigen übermittelt wurde, um keine systematische Lehre. Diese Ethik repräsentiert eher eine Lebensethik, die den Weg zum guten und gottgefälligen Leben eröffnet und Möglichkeiten aufzeigt, der überlieferten Tradition auf praktische Weise zu folgen. Auch die aktuelle Diskussion im Iran und die Differenzen der Protagonisten bezüglich ihres humanistischen Religionsverständnisses finden Berücksichtigung.

Die vorliegende Monographie ist das Ergebnis diverser Vorlesungen, die ich im Rahmen der Islamisch-Religiösen Studien an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) seit einigen Jahren gehalten habe. Dementsprechend wurden speziell die Wünsche und Erfordernisse dieses neuen Faches berücksichtigt.

Ziel ist es, die Diversität der Ethiktheorien im Islam darzustellen und vor allem den vernachlässigten pädagogischen Aspekten der Ethik eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Jedoch ist es bei der Themenfülle schier unmöglich, alle existierenden ethischen Fragestellungen, Themenbereiche und Konzepte in ihrer Komplexität vollständig zu behandeln.

Angesicht der dringenden Frage zur ethischen Problematik, auch bezüglich der aktuellen Fragestellungen und ihrer Relevanz als kritische Begleitung der neuen theologischen Konzepte, soll diese Abhandlung einen kleinen, aber dezidierten Überblick über die Ethik im Islam verschaffen, um so einen Mehrwert für ethisch-humane Reflexion der Glaubensinhalte liefern zu können.

Im Hinblick auf die Pluralität und Vielschichtigkeit des Daseins sollen Gott, der Mensch, die Natur und das ganze Dasein nicht als voneinander getrennt betrachtet werden. Ein humanes soziales und menschenwürdiges Leben in Toleranz, Frieden und Dialogfähigkeit erfordert einen neuen kritischen Blick auf religiöse Dogmen, Weisheitstraditionen und geistige Überlieferungen sowie ein humanes Verhalten gegenüber Andersgläubigen/-denkenden. Glaubensfreiheit und Dogmenkritik usw. sollen im Lichte einer Neuorientierung bezüglich des sozialen und ethischen Lebenswandels im Mittelpunkt der theologischen Debatten stehen.

Wie dies – ausgehend von der Vielfalt bedeutender theologischer, religiöser, philosophischer und pädagogischer Werke – gelingen kann, ist eine Frage, zu der dieses Buch auf dem Weg zu einem besseren Verständnis zwischen den verschiedenen Religionen und Kulturen einen Beitrag leisten möchte.

Last but not least möchte ich mich herzlich bei allen Studierenden, die in den letzten Jahren lebhaft und diskursiv an meinen Vorstellungen teilgenommen und mitgewirkt haben, bedanken. Ebenso gilt mein herzlicher Dank an die Verlage Karl Alber und Nomos für die Übernahme des Manuskriptes und vor allem Frau

Einleitung

Elham Daniela Mazloun und Herrn Lukas Trabert, die sich engagiert dem Lektorat des Buches gewidmet haben.

Grundlegende Erklärungen und Begriffsbestimmungen

1 Ethik, Moral und Sitte

Der Begriff Ethik steht für ein System der Werte, die sich auf mannigfaltige Aspekte des menschlichen Denkens, Verhaltens und Handelns beziehen. Dafür werden mehrere Begriffe genutzt, die miteinander in Zusammenhang stehen. Ethik, Moral und Sitte sind die am häufigsten verwendeten Begriffe dafür und werden generell selten voneinander abgegrenzt. Denn sie liegen nahe beieinander, was eine klare Trennung der Begriffe sehr schwierig macht.

Moral ist eine Ableitung vom lateinischen Wort *mores* und wird für die sittlichen Gewohnheiten von Gemeinschaften bzw. Gruppen verwendet.² Allgemein steht Moral für Sitte, Brauch und Charakter.³ Es geht um den für die Daseinsweise des Menschen konstitutiven normativen Grundrahmen für das Verhalten zu sich selbst, zur Natur und vor allem zu seinen Mitmenschen. Darunter versteht man einen der Willkür des Einzelnen entzogenen Komplex von Handlungsregeln, Wertemaßstäben, Weltanschauungen und Sinnvorstellungen.

Moralität gilt nicht nur in der eigenen persönlichen Überzeugung und ist an Verhaltensweisen sichtbar, sondern prägt gleichermaßen private Institutionen wie Familie und Verwandtschaft oder öffentliche Institutionen (z. B. Eigentum, Bildungseinrichtungen usw.). Ebenfalls manifestiert sie sich in politischer, sozialer, kultureller und wirtschaftlicher Ordnung und letztlich im gelebten alltäglichen Leben.

² Auffrath, Christoph / Kippenberg, Hans G./ Michaels, Axel (2006): Wörterbuch der Religionen. Stuttgart: Verlag Kröner, S. 351.

³ Siehe Höffe, Otfried (Hrsg. 1977): Lexikon der Ethik. In Zusammenarbeit mit M. Forscher, A. Schöpf u. W. Vossenkuhl. München: C. H. Beck, S. 162 f.

Soziologisch gesehen bedeutet dies, dass Moral der Stabilität und Integrität des gemeinschaftlichen Lebens dient, in dem das soziale System von gegenseitigem Vertrauen, von Authentizität und Glaubwürdigkeit geprägt ist. Damit geht ein gemeinsames Werteverständnis unter gemeinsamen Grundprinzipien und der Akzeptanz von sozialen Normen sowie einem allgemeingültigen Verhaltenscodex einher.

*Insgesamt umfasst Moral sämtliche Verhaltensregeln, die innerhalb einer Gesellschaft oder sozialen Gruppierungen gelten und als Maßstab dafür gelten, welche Handlungen anerkannt oder missbilligt werden.*⁴

Der Begriff Ethik entstammt etymologisch dem Griechischen und leitet sich von dem Wort *ēthos*, i.e. Ethos: Stamm oder Sippe, ab. Dieses kann folgende Bedeutungen einnehmen:⁵

- Wohnsitz, Heimat, Wohnung, gewohnter Aufenthaltsort.
- Gewohnheiten, Herkunft (Brauch), Sitte, Lebensgewohnheiten, gewohnte Art des menschlichen Verhaltens.
- Gesinnung, sittliches Bewusstsein, Charakter.

In diesem Sinne wird Ethik synonym zu Moral und Sitte verwendet. In der Antike wurde mit Ethik die theoretische Reflexion über das sittliche Verhalten bezeichnet. Damit schloss man auch ein Wertesystem ein. Diesem System zufolge überprüft die Philosophie als Lehre von der Lebensanschauung die Kriterien richtigen Denkens und Handelns bzw. legt diese fest. Sie ist eine Art Pflichtenlehre im kantischen Sinne.

Der Philosoph und Aristoteleskenner Ernst Tugendhat meint, dass mit Ethik ursprünglich *ēthe* (mit langem »ē«), also die Charaktereigenschaften, gemeint waren. Diese beinhalteten gemäß der aristotelischen Lehre Tugenden und Laster. *Ēthikos* wurde sozusagen

⁴ Siehe Birnbacher, Dieter (²2007): Analytische Einführung in die Ethik. Berlin u.a.: De Gruyter, S. 1–3; Pieper, Annemarie (⁷2017): Einführung in die Ethik. Tübingen: A. Francke Verlag, S. 21–25.; Krings, Herman: Ethik, Ethos, in: Staatslexikon, Bd. 2. Görres Gesellschaft (Hrsg. 1988). Freiburg u.a., S. 397–398.; Lesch, Walter: Ethik und Moral/Gut und Böse/Richtig und Falsch, S. 64–83. In: Wils, Jean-Pierre, Mieth, Dietmar (Hrsg. 1992): Grundbegriffe der christlichen Ethik. Paderborn u.a.: Ferdinand Schöningh, S. 64.

⁵ Auffrath /Kippenberg/Michaels, 2006, S. 136.

mit *moralis* als Lehre der tugendhaften Charaktereigenschaften gleichgesetzt. *Ethos* (mit kurzem »e«) hingegen bedeutet Gewohnheiten und Bräuche wie *mores*.⁶

Zusammengefasst steht Ethik also für einen gemeinsamen Raum bzw. eine gemeinsame Sitte. In diesem Sinne kann man sie als Prinzip für eine Lebensart nach moralischen Codes verstehen. In der Philosophie handelt es sich dabei um die Lehre von den Grundnormen des menschlichen Handelns und der Verhaltensweisen. Sie dient als Wissenschaft zur theoretischen Begründung der Moral und ist ein Teil der praktischen Philosophie.

Einerseits beschäftigt sie sich mit dem Erkennen und den Prinzipien des Charakters sowie des sittlichen Denkens, andererseits mit der menschlichen Praxis. Im engeren Sinne ist sie somit eine Wissenschaft von der Sittlichkeit und den Prinzipien der menschlichen Verpflichtungen, das heißt, der Ermittlung und Begründung des moralisch Richtigen und Guten. Sie geht auch argumentativ auf die Überprüfung der Methode und Reflexion von Problemstellungen und Lösungsverhalten ein.

Was den Begriff Sitte betrifft, so stammt dieser von dem indogermanischen Wort *sueth* und beschreibt den Zusammenhang von dem Wohnort und den damit verbundenen vorherrschenden Gewohnheiten und Lebensweisen. Damit ist eine vorgeformte Lebensart gemeint, die Handlungs- und Beurteilungsgewohnheiten, Sichtweisen und Interpretationsmuster umfasst und diese fraglos als verbindlich betrachtet.

Im Deutschen spricht man von Anstand und Sitte bzw. Sittenbruch. Somit handelt es sich kulturell bzw. soziologisch gesehen um soziale Normen als überlieferte Ordnung. In diesem Sinne hat Sitte eine große Nähe zur Moral.⁷

Zusammengefasst ist Ethik bzw. Moral die Lehre des sittlichen Verhaltens, des Denkens und des Tuns. Genauer gesagt: Sie ist die Lehre des richtigen und falschen Verhaltens, des Denkens und des Tuns. Damit setzt sie sich sowohl im Allgemeinen als auch im Besonderen mit dem menschlichen Denken und Tun auseinander:

⁶ Siehe Tugendhat, Ernst (²1994): Vorlesungen über Ethik. Suhrkamp Verlag Frankfurt/M.: Suhrkamp S. 34.

⁷ Siehe Krings, Ethik, Ethos, S. 397 f.; Lesch, Ethik und Moral, S. 64.

1. Zum einen zur sachlichen Richtigkeit oder Falschheit.
2. Zum anderen zur sittlichen Richtigkeit des Verhaltens der eigenen und/oder fremden Personen.

2 Der islamische Ethikbegriff

Der gängige Begriff für Ethik im Islam ist *ahlāq*. *Ahlāq* bedeutet auch Moral. Eine Differenzierung von Ethik und Moral nehmen wir hier nicht vor. Denn nach islamischem Verständnis werden keine klaren Unterschiede zwischen Ethik und Moral (bzw. der Wissenschaft der Ethik *‘ilm al-ahlāq* und Moral *ahlāq*), vorgenommen.⁸

Der Begriff *ahlāq* kommt in dieser Form nicht im Koran, jedoch in zahlreichen Überlieferungen vor. *Ahlāq* ist der Plural des Begriffs *ḥalq* bzw. *ḥulq*. Somit stellt *ḥalq* den schöpferischen Akt sowie die Form der Dinge und des Erschaffenen dar, während *ḥulq* die Natur der Dinge, deren Eigenschaften, innere Befindlichkeiten und Dispositionen beschreibt.

So kommt *ḥalq* häufig im Koran vor, allerdings ausschließlich im Zusammenhang mit dem Akt der göttlichen Schöpfung, der Entstehung der Welt und des Menschen (Koran 23:12–14; 96:1–2, im Folgenden wird für den Koran gekürzt »K« eingeführt). Der Begriff *ḥulq* hingegen erscheint nur zwei Mal und wird dabei im Zusammenhang mit Sitte und Charaktereigenschaften verwendet. In koranischen Suren lesen wir einmal in Bezug auf die Sitte der Vorfahren: »Dies ist nichts als eine Sitte der Altvorderen.« (K 26/137) Und im Zusammenhang mit dem Verhalten und den Charaktereigenschaften bzw. der Wesensart des Propheten Muhammad: »Und du besitzt ganz sicherlich hohe moralische Eigenschaften« bzw. »Und du bist wahrlich von großartiger Wesensart.« (K 68/4).⁹

Das mit dem Begriff *ahlāq* stehende Nomen *ḥulq* wird in zahlreichen Kontexten wiedergegeben und bedeutet so viel wie angebo-rene Eigenart, Charakter und Sitte, aber auch Gewohnheit, Wesen,

⁸ Siehe dazu: Ḥanabka al-Maidānī, ‘Abd ar-Rḥmān Ḥasan (61423/2002): *Al-ahlāq al-islāmiyya wa ususuhā*. Bd. I. Damaskus u. Beirut; Zur Moralphilosophie. Siehe Frankena, William K. (1972): *Analytische Ethik. Eine Einführung*. München: Dtv.

⁹ Siehe ar-Rāḡib al-Iṣfahānī: *Mu‘ḡam mufradāt li-alfāz al-Qurān*. Hrsg. v. Nadīm Mar‘ašlī (1392q/1972). Beirut, S. 158–159.

Neigung, Veranlagung, Gemütsart, Gabe, geistige Fähigkeit, Talent, Begabung, Naturanlage, Vermögen oder Habitus. In diesem Sinne spricht man im Arabischen von »*al-huluq hiya saġiyya*«. ¹⁰

Somit stehen beide Begriffe *ḥulq* und *ḥalq* für eine natürliche Gestaltung bzw. Wesensart des Menschen in äußerlicher und innerer Form. Die Verbindung der Begriffe ist ebenfalls in den Überlieferungen zu erkennen. Laut einiger Aussagen des Propheten Muhammad soll der Mensch sich mit schönen Charaktereigenschaften ausstatten, da Gott den Menschen in schönster Form erschaffen habe (*innaka 'mru'un qad aḥsana Allāh ḥalqaka fa-aḥsin ḥulqaka*). Auch in diesem Kontext wird von dem ersten schiitischen Imam 'Alī ibn Abī Ṭālib folgende Aussage überliefert: »Die schöne Veranlagung ist für die Seele und die schöne Form ist für den Körper« (*ḥusn al-ḥulq li an-nafs wa ḥusn al-ḥalq li al-badan*). ¹¹

Ibn Miskawaih (gest. 1030) meint dazu, dass der Begriff *al-ḥulq* (bzw. auch *al-huluq*) einen Zustand der Seele (*ḥālun li-nafs*) umschreibt, der die Seele zu Handlungen ohne Denken und Überlegung veranlasst. ¹² Dieser Zustand ist, wie beispielsweise Wut, natürlich, oder durch Übung und Gewohnheit erworben, wie etwa Mut. Daher spricht man an dieser Stelle von einem Zustand des Habitus (*malaka-i nafsānī*, der seelische Habitus), wenn eine Eigenschaft zum Wesen des Menschen wird. Dieser Habitus kann kaum noch beseitigt werden. Hingegen spricht man von einem Zustand (*ḥālun*) der Seele, wenn dieser noch nicht zum Habitus der Seele geworden ist und man diesen somit leichter wieder entfernen kann. ¹³

Vom sechsten schiitischen Imam, auf den die Gründung der Gaf'arischen Rechtsschule zurückgeht, wurde überliefert, dass er *ḥulq* als die Charaktereigenschaften der Menschen versteht und in zwei Arten unterteilt: Zum einen ist *ḥulq* die Veranlagung (*saġiyya*) im Menschen, zum anderen ein Gesinnungsvorhaben (*niyya*, Intention). ¹⁴ Der schiitische Imam führt aus, dass die Charaktereigen-

¹⁰ Ebd. S. 159.

¹¹ Vgl. Falsafi, Muḥammad Taqī (32000): *Aḥlāq az nazar-i hamzistī wa arziṣhā-i insānī*. Teil I. Daftar-i Našr wa farhang-i islāmī Teheran, S. 15.

¹² Vgl. Ibn Miskawaih, Aḥmad Ibn Muḥammad: *Tahdīb al-aḥlāq wa-taḥhīr al-a'rāq*. Hrsg. v. Ibn al-Ḥaṭīb (1398q/1979). Maktaba at-taqāfa ad-dīniyya Kairo, S. 41.

¹³ Siehe Sādāt, Muḥammad 'Alī (121993): *Aḥlāq-i Islāmī*. Teheran, S. 8.

¹⁴ Vgl. Baṭḥāi Gulpāyigānī, Hāšim (1998): *Aḥlāq-i taḥlīl-i Islām*. Teheran, S. 2–3.

schaften, die von Grund auf inhärent sind, dem Menschen zwangsläufig ohne Mühe und eigenes Zutun entspringen. Die zweite Art der Eigenschaften wird hingegen durch Geduldsübung, Beharren und standhaftes Befolgen erarbeitet.

Die Begriffe *hulq* bzw. *aḥlāq* kommen in zahlreichen weiteren Überlieferungen vor. Beispielsweise werden die Menschen aufgefordert, sich mit göttlichen Eigenschaften auszustatten (*taḥallaqū bi aḥlāq allāh*).¹⁵ Der Begriff *aḥlāq* wird sogar in einer Überlieferung mit der Absicht der Gesandtschaft des Propheten in Zusammenhang gebracht. Laut dieser Überlieferung heißt es: »Ich wurde nur geschickt, um die Charaktereigenschaften zu veredeln«¹⁶. Auch von dem bereits genannten sechsten Imam der Schia werden zahlreiche Aussagen zum *makārim al-aḥlāq* überliefert, in denen er die Menschen auffordert, sich den edlen Eigenschaften zu verpflichten (*alaikum bi makārim al-aḥlāq*).¹⁷

Ebenso gibt es eine Vielzahl koranischer Begriffe und weitere Formulierungen in islamischen Kulturkreisen, welche mit Ethik in Zusammenhang gebracht werden können. Diese sind z.B. *adab* (Anstand), *ḥuy* (gut gelaunt, Gewohnheit), *bad* (schlecht), *ḥub* (gut), *zešt* (hässlich), *zībā* (schön), *ḡamīl* (schöne Tat), *maḥmūd* (gelobte Tat), *ḥusn* (erwünschte Tat), *qubḥ* (unerwünschte Tat), *ḥair* (Gut), *šarr* (Böse), *maḥbūb* (gemochte Tat), *maḡmūm* (verabscheute Tat), *arzeš* (Wert), *faḍīla* (Tugend), *raḍīla* (Frevel), *kamāl* (Integrität, Rechtschaffenheit), *naqs* (mangelhaft), *sa'āda* (Glückseligkeit) oder *šaḡāwa* (Elend). All diese Begriffe beschreiben gute oder schlechte Charaktereigenschaften. Im Laufe der vorliegenden Arbeit werden diese Begrifflichkeiten kontextabhängig beschrieben und deshalb hier nicht gesondert definiert.

¹⁵ Siehe Maḡlisī, Muḥammad Bāqir: Bahār al-anwār. Mu'assisa al-wafā' (Hrsg. 1404), Beyrūt, Bd. 58 S. 129.

¹⁶ Vgl. Mišbāh, Muḡtabā (52001): Falsafah-i aḥlāq. Ghom, S. 19; Gril, Denis: The Prophetic Model of the Spiritual Master in Islam, in: Jean-Louis Michon & Roger Gaetani (Hrsg. 2006): Sufism: love & wisdom. Foreword by Sayyid Hossein Nasr. World wisdom Indiana, S. 63–88, hier S. 80.

¹⁷ Zitat nach Baḥāi Gulpāyigānī 1998, S. 26–28.

3 Ethik als theoretische und praktische Wissenschaft

Heutzutage hat sich Ethik, wie etwa die Psychologie, als Einzelwissenschaft verselbständigt. Sie dient nicht einer bestimmten Disziplin, sondern stellt die grundsätzliche Frage nach dem menschlichen Lebenssinn und Lebensverhalten. In der wissenschaftlichen Tradition ist sie jedoch eine Teildisziplin der praktischen Philosophie. Die Philosophie ist eine wissenschaftliche Disziplin, dient aber auch als Lebensanschauung und ist somit als eine Lebens- und Selbsterkenntnis zu verstehen.

Selbsterkenntnis umfasst die Erkenntnis des Seins und aller Formen des Handelns. Die Selbsterkenntnis als Lebensaufgabe artikuliert sich in der Bedeutung des Lebens und der richtigen und sittlichen Lebensführung, welche man mit dem Sinn des Lebens verbindet. Daher ist die Philosophie nicht nur ein theoretisches Erkennen, sondern ebenfalls eine Lebensart. Sie hat somit auch ein praktisches Interesse am Leben.

Philosophie wird, in Anlehnung an die griechische Antike, auch in der islamischen Denkweise in theoretische und praktische Philosophie unterschieden. Erstere beschäftigt sich mit der Erkenntnis von den Dingen, deren Wesen und Zuständen. Ebenfalls fragt sie nach der Entstehung der Welt sowie deren Ziel. Im Islam steht vor allem die Erkenntnis Gottes im Fokus, seine Eigenschaften und die Erkenntnis der Schöpfung. Gleiches gilt für ihren Sinn für die Geschöpfe.

Ethik nimmt in verschiedenen Disziplinen und Kontexten eine unterschiedliche Bedeutung und Rolle ein: Diese umfasst etwa die Philosophie der Ethik, die Wissenschaft der Ethik sowie deren Wissenschaftsgeschichte.

Unter der Philosophie der Ethik (*falsafa al-ahlāq*) versteht man allgemein eine deskriptive Darstellung, Beschreibung und Erläuterung der Grundkategorien oder Tatsachen. Die Wissenschaft der Ethik hingegen geht von einem normativen Zugang hinsichtlich ethischer Fragen aus (man spricht über Normen, deren Regulierung und Festlegung). Dabei betrachtet man Handlungen, wie sie sein sollten oder ob man sie gänzlich unterlassen sollte. Die Wissenschaftsgeschichte der Ethik ist ein Teilbereich der Soziologie. Sie beschäftigt sich nicht mit den moralischen Werten, sondern mit

historischen Ereignissen, in welchen die Moralität des menschlichen Handelns sozialwissenschaftlich geschildert und analysiert wird.

Die praktische Philosophie als praktische Wissenschaft umfasst Ethik, Sozialphilosophie und Staatsphilosophie. Ihre Grundlage bildet die theoretische Philosophie.¹⁸ Sie beschäftigt sich mit der Erkenntnis von den Handlungsprinzipien des freien Menschen. Ebenso thematisiert sie das Ziel bzw. die Konsequenz des menschlichen Handelns für sich, die Gesellschaft sowie seine Verantwortung gegenüber Gott. Darüber hinaus fragt sie nach den Handlungen des Menschen hinsichtlich derer Beurteilung als gut oder schlecht. Mit dieser Frage nach dem höchsten Gut geht das richtige Handeln einher. Aber auch die Themenbereiche der menschlichen Freiheit oder die Ideengeschichte der Ethik, ihre Ziele und Entwicklungsgeschichte werden beleuchtet.

Nach Ṣadr ad-Dīn aš-Šīrāzī (gest. 1641, bekannt als Mullā Ṣadrā), der als bedeutendster Vertreter der Schule von Isfahan gilt,¹⁹ handelt es sich bei der praktischen Philosophie generell um die Erkenntnis, den Habitus und die Eigenschaften sowie alles, was daraus resultiert. *Hulq* kann nach diesem Verständnis eine beständige Eigenschaft der Seele sein in der Hinsicht, dass ein Mensch gerecht agiert und dies immer beibehält.

Jedoch kann der Mensch nach Mullā Ṣadrā ebenso als ethisch bezeichnet werden, wenn er nur gelegentlich ethisch handelt. Somit ist in diesem Fall nicht die Eigenschaft, sondern die einzelne Tat an sich gemeint. Ethik kann also auch rein positiv, nämlich für gute Taten, verwendet werden. Ferner kann der Begriff Ethik auch alle Handlungen umfassen, sowohl die guten als auch die schlechten.

Die Wissenschaft der Ethik (*ilm al-aḥlāq*) hat das Ziel, die menschliche Seele mit guten Eigenschaften auszustatten. Sie ist die Lehre der richtigen bzw. guten Taten, die von den Menschen ohne Überlegung und Anstrengungen vollbracht werden. Dies bedeutet, dass die Seele die Fähigkeit besitzt, etwas ohne Überlegung und Anstrengungen zu tun bzw. eine festverwurzelte Handlung durchzu-

¹⁸ Siehe Höffe, Otfried (2019): *Praktische Philosophie. Das Modell des Aristoteles*. Berlin: Akademie Verlag, S. 10, 21.

¹⁹ Siehe Hajatpour, Reza (2013): *Vom Gottesentwurf zum Selbstentwurf. Die Idee der Perfektibilität in der islamischen Existenzphilosophie (Welten der Philosophie)*. Freiburg: Karl Alber Verlag, S. 39–58.

führen. Dies geschieht nicht zufällig, sondern stellt einen Dauerzustand der menschlichen Natur dar, welcher erst dann eintritt, wenn die guten bzw. bösen Eigenschaften zum Habitus der Seele werden.

Somit können wir hier festhalten, dass die Philosophie der Ethik sich mit der Wissenschaft der Ethik befasst, die sich wiederum mit den guten und schlechten Eigenschaften des Menschen auseinandersetzt. Diese werden willentlich herbeigeführt.

Somit reflektiert die theoretische Philosophie über die Dinge, wie sie sind (Ist-Zustand oder Seins-Zustand). Die praktische Philosophie hingegen betrachtet die Handlungen, wie sie sein sollten (Soll-Zustand), de facto also Pflichten, Absichten und Prinzipien. Der iranische Gelehrte Murtaḍā Muṭahharī (gest. 1979) widmete der Philosophie der Ethik (*falsafa-i aḥlāq*) ein eigenständiges Werk. Er vertritt die Auffassung, dass die praktische Philosophie (*ḥikmat-i ‘amalī*) über die menschlichen Pflichten ausschließlich aus der menschlichen Vernunft heraus reflektiert.²⁰

Muṭahharī meint, dass die Wissenschaft der Ethik (*‘ilm-i aḥlāq*) sich mit den allgemeinen Anwendungspflichten bzw. Handlungsregeln befasst, wie ein Mensch leben sollte. Allerdings steht die Art des Lebens im islamischen Sinne für ein heiliges und würdevolles Leben. Die Wissenschaft der Ethik umfasst alle Formen des Handelns, das praktische Verhalten und den seelischen Habitus (*malaka-i nafsānī*), das heißt, wie sich der Mensch im Sinne eines heiligen und würdevollen Lebens verhalten sollte.²¹ Dagegen befasst sich die Philosophie der Ethik mit der Ethik selbst und allen Aspekten, die mit ihr in Verbindung stehen. Sie gehört zu einer Disziplin, die sowohl die wahren (*ḥaqīqī*) als auch die konventionellen Wissenschaften (*i ‘tibārī*) umfasst. Denn sie befasst sich zum einen mit den Erkenntnissen darüber, wie die ethischen Werte sind, zum anderen mit den Grundlagen der ethischen Werte, wie sie sein sollten.²²

Hierzu meint Muḥammad Riḍā Mudarrisī, dass die ethischen Werte mit der Absicht und dem bewussten Willensakt einhergehen:

²⁰ Siehe Muṭahharī, Murtaḍā (1989): *Āšinā’i bā ‘ulum-i islāmī. Kalām, ‘Irfān, ḥikmat-i ‘amalī*. Bd. II. Teheran, S. 178–179.

²¹ Siehe Muṭahharī (1989), S. 191; Umīd, Mas‘ūd (2009): *Falsafa-i aḥlāq dar Irān-i ma‘āšir*. Teheran, S. 309.

²² Ebd. S. 311–313.

»Es geht um die selbstgewählten Taten, worüber der Mensch Macht hat und was er aus eigenem Willen hervorbringt (*af'āl maqdūr*) und über den Wert und die Würdigkeit dieser Taten.«²³

Insofern ist die Ethik eine theoretische und praktische Wissenschaft. Sie setzt sich einerseits mit den Erkenntnissen und Wertebestimmungen der Vernunft, andererseits mit den praktischen Handlungsregeln auseinander.

Die praktische Philosophie im Islam umfasst drei Aspekte des menschlichen Wirkens: die Ethik (*aḥlāq*), das Management des Hauses (*tadbīr manzil*, wird auch im Plural, also *tadbīr manāzil* verwendet, dazu zählen im Übrigen auch die Bildung und Pädagogik) sowie die Politik der Städte (*siyāsa al-mudun*) bzw. das Management der Zivilisation (*tadbīr al-madani*), die allgemein als öffentliche Politik (*siyāsa*) bezeichnet wird.²⁴ Alle drei Aspekte gehören dem Bereich des menschlichen Wirkens als Freiheitswesen im öffentlichen Raum an. Dieses Wirken kann innerhalb der Familie, durch Politik oder in Form von individueller seelischer Veredelung erfolgen.

Die Ethik beschäftigt sich somit mit den Handlungen des Menschen, die zum Guten/Glückseligkeit (*sa'āda*) oder zum Elend/Bösen (*šaqāwa*) führen. Allgemein betrachtet stellt dies einen Scheideweg zwischen Schönem (*ḥusn, ḡamīl*) oder Hässlichem (*qabīḥ*), dem Würdigen (*maḥbūb*) oder Unwürdigen (*maḍmūm*) bzw. dem Wohl/der Tugend (*faḍila*) oder dem Übel (*raḍila*) dar.

Ethik befasst sich somit mit der Erkenntnis, welche menschlichen Handlungen gut sind (*aḥlāq-i naẓarī*, die theoretische Ethik) und woran Handlungen orientiert sein sollen (*aḥlāq 'amalī*, die praktische Ethik). Die Philosophie der Ethik sucht jedoch nach dem Grund der ethischen Forderung an den Menschen. Sie untersucht, was gut oder schlecht ist bzw. religiös betrachtet wird, und wie man erkennt, ob eine Tat gut oder verwerflich ist. Dies geschieht durch Erfahrung, Vernunft (a priori), Intuition, Gewohnheit, die eigene

²³ Mudarrisī, Muḥammad Riḍā (21997): *Falsafa-i aḥlāq*. Pažuhīš dar bunyānhā-i zabānī, fiṭrī, taḡrubī, naẓarī wa dīni-yi aḥlāq. Teheran, S. 12.

²⁴ Vgl. Ibn Miskawaih, *Tahḍīb al-aḥlāq*, S. 50; aṭ-Ṭūsī, Naṣīr ad-Dīn: *Aḥlāq-i Nāširī*. Kommentiert und hrsq. v. Muḡtabā Mīnū'ī (41369/1990). Teheran, S. 40.

Glückseligkeit, subjektives Empfinden, Wohlgefallen oder Gemeinwohl.

Zuletzt stellt sich die Frage, ob der Mensch einen kontinuierlichen Zustand für gute Taten ohne Überlegung oder Erziehung erreichen kann, oder ob sich dies widerspricht. Ist ein bewusster, festverwurzelter Zustand nicht erst durch dauerhaftes Überlegen und harte Arbeit an sich selbst möglich?

Darüber hinaus stellt sich die Frage, welche Bedeutung die Freiheit für das ethische Handeln einnimmt. Nach islamischem Verständnis spricht die Ethik nur den Menschen als Freiheitswesen an, nicht die Tierwesen, denn diese handeln nicht willentlich, sondern instinktiv. Ibn Miskawaih unterscheidet den Menschen von den Tierwesen durch die Vernunft als das Prinzip des Handelns, welche auf das Gute gerichtet ist.

Dadurch stellt sich die Frage nach dem Guten: Ist es etwas, was das Subjekt erreicht, wenn es die religiöse Pflicht erfüllt hat? Geht es dabei um das absolut Gute, um die wahre Erkenntnis und das damit einhergehende ewige Sein bzw. die Vollkommenheit seines Wesens? Ist das Gute eher allgemein oder als relatives Gutes eine individuelle Erkenntnis? Wenn es allgemein ist, wie steht es in Bezug zum Einzelnen?

Insgesamt geht die islamische Ethik von dem ethischen Prinzip aus, dass das menschliche Handeln dem Willen entspringt. Somit sind alle Fragestellungen über Verantwortung, willentliche Handlungen und Absichten des menschlichen Handelns und des Denkens der Gegenstandsbereich der Ethik.

4 Gegenstand und Themenbereiche der Ethik im Islam

Ethik setzt sich mit den Themenbereichen des menschlichen Denkens und Verhaltens auseinander und zeigt auf, wie diese sein sollten. In diesem Sinne beschäftigt sich Ethik mit Eigenschaften und Handlungen, die dem Menschen willentlich entspringen. Der Gegenstand der Ethik (hier können wir auch von einer Sittenlehre sprechen) ist die Frage nach dem »Was« und »Wie« des Gesollten. Ethik ist demnach die Lehre des »Wie-Lebens« und des Gesollten.

Der Gegenstand der Ethik variiert nach ethischen Teilbereichen und Disziplinen. So gibt es eine philosophische, theologische (religiöse), mystische und pädagogische Ethik. Die pädagogische Ethik befasst sich mit der menschlichen Erziehung und Bildung, wie diese sein sollte. In Bezug auf die religiöse Ethik umfasst der Gegenstand der Untersuchung Ge- und Verbote Gottes. An dieser Stelle kann man auch von einer Pflichtenlehre sprechen. Hinsichtlich der praktischen Philosophie ist der Gegenstand der Ethik die dem Menschen zugrunde liegenden Prinzipien und Kategorien, nach denen der Mensch seine Handlungen als gut oder schlecht definiert. Der Gegenstand der Wissenschaft der Ethik sind die willentlichen Handlungen, die den Menschen zum Guten oder Üblen verlocken. Ebenso ist die Seele des Menschen ein Teilbereich der Ethik, denn das Ziel der islamischen Ethik liegt auch in der Glückseligkeit oder der Vollkommenheit der Seele. Hier kann man von einer mystischen Ethik im engen Sinne sprechen. Das Ziel der Mystik ist, durch Askese und den spirituellen Pfad die Seele zu läutern, um sie mit den göttlichen Attributen zu vereinen.

Grundsätzlich beschäftigt sich die philosophische Ethik mit den ethischen Werten von Handlungen, die in der Wissenschaft der Ethik als Grundlage zum Wahr- und Falschhalten von ethischen Grundsätzen und Urteilen betrachtet werden. In der philosophischen Ethik spricht man also einerseits von den Grundfragen der Ethik wie z.B. universellen oder relativen ethischen Werten, dem höchsten Gut oder dem Bösen im Menschen. Wir können folglich von einer Ethik als praktische Wissenschaft sprechen, die auf Prinzipien, Grundlagen und Kategorien aufgebaut ist, um die sittlichen Prinzipien des menschlichen Denkens und Handelns gemäß einer idealen Lebensführung zu überprüfen.

Die Grundlagenprinzipien der Ethik im Islam können je nach Betrachtung in zwei Bereiche geteilt werden: Glaubensprinzipien und humane Existenzprinzipien. Die religiösen Grundlagenprinzipien der islamischen Ethik sind auf den folgenden vier Säulen aufgebaut:

- Gott (Monotheismus): Es geht um die Nähe Gottes, vom Menschen zu Gott und von Gott zum Menschen sowie die Einheit mit ihm. Dies kann je nach Methode und religiöser Denkrichtung unterschiedlich ausgelegt werden.